



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf alle Sonntäg des Jahrs Eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1733

Am 4. Sonntag nach Ostern. Jnhalt. Ein Christ soll beständig Gott sein Zil vor Augen haben. Quò vadis? Joan. 16. v. 5. Wo gehest du hin?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78045)



Am

Vierten Sonntag nach Ostern.

Ein Christ soll beständig Gott / sein Zihl
vor Augen haben.

Quò vadis? Wo gehest du hin? Joann. 16. v. 5.

150

Wennen andere das Leben dieser Welt / wie sie wollen / ich nenne es eine Wanderschafft; dann also lehret mich Gregorius der grosse Kirchens Pabst Homil. 11. in Evang. *In presenti vita, quasi in via sumus*, in gegenwärtigem Leben seyn wir alle auf dem Weg. Aber: *Quò vadis?* Wo gehest du hin auf diesem Weg? Seye mir erlaubt einen jeglichen zu fragen mit schon angezogenen Worten des heutigen Evangelii. Eine wichtige Frag! welche weil der meiste Theil deren Menschen in Vergessenheit kommen lasset / so viel irr- und verlohren gehen. Aesopus der Eulen-Spiegel / wie in dessen Lebens-Beschreibung gelesen wird / als er von seinem Herrn / Xanthus genannt / auf den Marckt geschickt / und vom Statthalter / der ihm auf dem Weg begegnete / gefragt worden / wo er hingehet? hat geantwortet: *Nescio, quò vadam*: ich weiß selbst nicht / wo ich hingehet. Als aber der Statthalter wegen dieser Antwort erzörnet / den Befehl ertheilet / Aesopum, als einen ungezogenen groben Menschen in Verhaft zu nehmen / damit er im Kercker lerne mit seiner Herrschafft manierlicher zu reden / hat der Gefangene auf dem Weg zum Kercker sich umgewendet / mit vermelden: *Sihe Herr Statthalter!* ob ich nicht recht gesagt: ich wisse nicht / wo ich hingehet; dann ich ja nicht gewußt habe / daß ich zum Kercker gehen werde: und

ist darauf ledig gelassen worden. Ich muß bekennen / eine weise Antwort / welche auch im Buch der Weißheit am 9. v. 14. bestättiget wird: *Incerta providentia nostræ*, unsre Fürsichtigkeit ist ungewiß / und weiß niemand / was ihm insonderheit begegnen werde: doch muß niemand auch darum blind drein gehen / sondern ein jeglicher sein gewisses Zihl und End vor Augen haben / zu welchem der gantze Lebens-Lauff gerichtet werde. Und gewißlich / sowohl die Natur / als die Vernunft forderet von uns diese Schuldigkeit. Die Natur; dann dieselbe nichts ohngefähr / noch umsonst würcket: die Vernunft / dann diese ein Theil ist jener ersten / und höchsten Vernunft / welche / wie mehrmahl im Buch der Weißheit am 8ten v. 1. gelesen wird: *Attingit à fine usque ad finem fortiter, & disponit omnia suaviter*, von einem End sich mächtig erstreckt zum andern / und dahin alles ganz billich anordnet. Ja eben dieses ist / wie der Englische Thomas lehret / was uns Menschen / als vernünftige Creaturen von unvernünftigen unterscheidet. Dann die vernünftige würcken mit Absehen auf ein gewisses Zihl und End: die unvernünftige trachten unbesonnen dahin / wohin sie von ihrer angebohrnen Begierlichkeit getrieben werden. Wer aus recht Vernünftigen schiffet über das Meer ohne dem / daß er den Port oder Hasen zu Gemüth führet / allwo er will anlanden? wer

wer lauffet mit andern in die Wette auf einen Rennplatz ohne dem/ daß er das Ziel in die Augen fasse? wer streitet mit einem mächtigen Feind ohne nachdenken/ denselben zu überwinden? Weit anderst schreibt Paulus der Welt-Apostel/ und bekennet von sich selbst in der ersten ad Cor. 9. 26. *Sic curro, non quasi in incertum: Sic pugno non quasi aërem verberans: Ich lauffe/ doch nicht auß Ungewisse hinaus; ich streite/ doch nicht dem jenigen gleich/ der in die Luft schlägt/ sondern habe in allen vor Augen mein vorgeseztes Ziel und End. Indessen aber bleibt wahr annoch/ was Seneca der weise Sitten-Meister L. de Tranquil. animi. schon seiner Zeit beklaget hat: *Videas plerosque sine proposito vagari, qui non, quæ destinaverunt, agunt, sed in quæ incurrerunt: Der meiste Theil der Menschen gehet herum ohne gewissen Vorsatz/ oder Absehen/ wohin? und verrichten nicht jenes/ was sie bestimmet haben/ sondern was ihnen unter die Hand kommet. Von jenen alten Einsidlern erzehlet Cassianus, Collat. 8. C. 4. daß sie einmahl den heiligen Abbt Moyses um eine gute Lehr gebeten. Der heilige Mann entschuldigte sich anfänglich; nach langem Bitten aber hat er sie endlich also angeredet: *Respondete mihi, quæ sit destinatio vestra, vel finis? ihr begehret von mir eine heylsame Lehr/ so sagt mir dann: Was habt ihr für ein Absehen in euren Wercken? was ist euer Ziel und End? wann noch heut zu Tag manchen Christen eben diese Frag gestellt wurde: Warum lebst du in der Welt? was ist dein Absehen? wohin trachtest du mit deiner Mühe und Arbeit? Ich bin schon versichert/ viel/ wann sie die Wahrheit sagen wolten/ müsten antworten: Ich lebe/ weil also mehr andere meines gleichen leben: ich arbeite/ bemühe mich/ treibe meine Handthierung/ verrichte meine Amts-Geschäften/ damit ich mich und die Meinigen ehrlich durchbringe: kein anderes Ziel und End ist mir bewußt/ oder kommet mir in den Sinn/ warum ich leben sollte. Was erfolget aber aus solcher Weiß zu leben? man lebt aus Gewohn-***

heit dahin; man denckt nicht nach/warum man eigenthumlich leben sollte: man lebt/ wie viel andere unseres gleichen leben: man gehet/ wie viel andere unseres gleichen/ auch ewig zu Grund/ und verlohren. Billich demnach hat Christus im heutigen Evangelio seinen Jüngern verwisen ihre Saumseligkeit in Erforschung/ wo er hingehet: *Vado ad eum, qui misit me, & nemo ex vobis interrogat me, quò vadis? ùc supra. Ich gehe zu dem/ der mich gesandt hat/ und niemand aus euch fraget mich: wo gehest du hin. Dann wie Euchymius vermerckt/ hätten die betrübte Jünger wegen ihr bevorstehendes Leyden und Abscheiden ihres Lehrmeisters fragen sollen: wohin dieses alles seye angesehen? was für ein End sowohl ihr eigenes/ als Christi Leyden nehmen werde? und durch Erkantnus dieses Ends/ ihre unordentliche Furcht und Traurmüthigkeit hinweg legen: uns zur Unterweisung/ daß auch wir unser vorgeseztes Ziel und End müssen vor Augen haben/ und zu diesem End unser Leben einrichten. Solchemnach will ich erstlich erweisen/ was dann eigenthumlich seye das Ziel und End eines jeglichen Menschens. Untertens/ daß ein jeglicher Mensch auch verpflichtet seye zu diesem Ziel und End zu trachten/ und sein Leben einzurichten. Mit wenigen/ die ganze Predig- Lehr stehet in zwey einzigen Worten: *Respice finem, schäue an das End; dahin rede ich.**

Gewiß ist: Gott allein haben wir zu danken/ daß wir seyn/ und was wir seynd in dieser Welt. Führet zu Gemüth/ was waren wir alle vor hundert Jahren? Ein pur lauterer Nichts. Wer hat uns aus diesem Nichts heraus gezogen? Gott allein/ und niemand anderer. Dieser hat uns nach seinem Ebenbild erschaffen: dieser hat uns zu vernünftigen Creaturen gemacht: dieser hat uns Leib und Seel gegeben: dieser hat uns in die Welt gestellt. Aber warum/ oder zu was Ziel und End hat uns Gott also erschaffen? gewiß ist/ nicht umsonst/ noch ohngefehr/ dann Gott die allerhöchste Vernunft und unendliche Weißheit ist/ die in allen ihren Wercken ein grosses Ziel und End vor

vor Augen hat. Zu was Zihl und End dann hat uns G^ott erschaffen? die Schrift antwortet: *Universa propter semetipsum operatus est Dominus* Prov. am 16. v. 4. Alles hat G^ott wegen seiner gemacht. Klärer Augustinus *De diligendo Deo. Creatus est homo, ut summum bonum intelligeret, intelligendo amaret, amando possideret, der Mensch ist erschaffen worden / damit er G^ott / als das höchste Gut erkenne / durch die Erkenntnis liebe / und durch die Lieb besitze. Oder wie mein H. Ordens-Vatter Ignacius in seinen geistlichen Übungen redet / *Creatus est homo ad hunc finem, ut Dominum Deum suum laudet, ac revereatur, eique serviens tandem salvus fiat: Der Mensch ist zu diesem End erschaffen worden / damit er G^ott seinen H^oerrn lobe / ehre / ihme diene / und also endlich seelig werde. Diß ist dann das Zihl und End / warum uns G^ott erschaffen / und in die Welt gestellet; nicht / damit wir leben nach unserem Wohlgefallen; nicht auch / damit wir ein grosses Geld zusammen bringen; nicht auch damit wir in Ehren glänzen / und über andere hoch aussteigen; nicht endlich auch / damit wir unser Geschlecht biß auf späte Nachkommenschaft hinaus gleichsam verewigen; sondern damit wir G^ott dienen / seinen allerheiligsten Willen erfüllen / seine Gebott halten / und seine G^ottliche Ehr nach aller Möglichkeit befördern. David der gekrönte Prophet im 88. Psalm v. 48. bestätigt es / *allwo er G^ott selbst befragt: Nunquid vanè constituisti filios hominum, hast du die Menschen-Kinder d^o Herr! vielleicht eitel und umsonst in diese Welt gestellet? andere lesen: Nunquid ad vanitatem constituisti filios hominum: hast du die Menschen-Kinder zur Eitelkeit vielleicht in diese Welt gestellet? anzudeuten eitel seye und eine lautere Eitelkeit was auffer G^ott in dieser Welt gesucht wird / und lebe der Mensch zu diesem End allein / damit er G^ott diene.***

Damit aber niemand vermeyne: G^ott suche in dieser Sach seinen Eigennutz; ist zu wissen: Eigennützigkeit seye nur alsdann sträfflich / wann je-

R. P. Kellerhäm, S. J. Dominicale.

mand sich selbst suchet / da er etwas besseres suchen sollte. Zum Exempel: eigennützig ist jener / welcher bey Verwaltung des gemeinen Wesens auf seinen eigenen Vortheil gehet / da er für die gemeine Wohlfahrt sorgen sollte; dann er sezet sich selbst zum Zihl / an welchem doch weniger / als an dem gemeinen Wesen gelegen ist. Nicht also G^ott: das allerbeste Zihl und End stellet er sich vor in seinen Wercken; und ist dieses kein anderes / als er selbst / dann auffer G^ott nichts besseres gefunden wird. Ja G^ott hätte seiner unendlichen Weisheit zuwider gehandelt / wann er auffer sich / und seiner eigenen Ehr etwas anders gesucht hätte. Bilde man sich ein einen König: der einen herrlichen Pallast erbauen läffet / nur allein darum / damit in selbem eine Mucke mit hin und her fliegen sich erlustige. Wer würde einen solchen König der Unweisheit nicht beschuldigen? höher muß er zihlen / und seine königliche Hoheit vor Augen haben; alsdann seynd die Bau-Kosten wohl angelegt: Auf gleiche Weiß unweislich auch hätte G^ott gehandelt / wann er uns Menschen in dieser Welt erschaffen hätte / unsere Sinnlichkeit zu vergnügen; höher hatte er nothwendig mit seinen Gedancken müssen zihlen / und uns Menschen in grossen Gebäu dieser Welt stellen / damit wir ihn erkennen / loben / preisen / lieben und verehren. Zudem ist G^ott von aller Eigennützigkeit weit entfernt / weil er von uns nicht den mindesten Nutzen haben kan. *Quid prodest Deo, si fueris justus? lehret uns die Schrift im Buch Jobs am 22. v. 3. aut quid ei confers, si immaculata fuerit via tua? Was nuzet es G^ott / wann du gerecht bist? oder was hilffts ihme / wann dein Leben ohne Mackel ist? G^ott hat alles / und zwar außs vollkommne / darum dann können wir ihme nichts zubringen. Ehren können wir ihme allein / und ihme dienen / diese Ehr- und Dienst-Erweisung aber ist nur eine äusserliche Sach / welche zu seiner unendlichen Vollkommenheit nichts hinzu sezet. Solchemnach bleibt die ganze Nutzbarkeit nur für uns allein / und stehet*

Ma

in

152

in dem unsre eigene und größte Glückseligkeit / daß wir GOTT dienen / ihn lieben / loben / ehren / und auf solche Weiß unser ewiges Heyl erwerben.

Durchsuche man auch alles / was die Welt hat / nichts aus allen / noch alles beysammen wird uns auffer GOTT vergnügen ; dann nichts aus allen / noch alles beysammen unser letztes Ziel und End ist / nach welchen nichts mehr begehret wird. GOTT allein ist unser letztes Ziel und End / darum er dann auch allein unser Herz vergnüget und beruhiget. *Fecisti nos, Domine ad te*, sagt der grosse Augustinus, L. 1. Confess. C. 1. *Et inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te*: Du hast uns zu dir erschaffen / O Herr! und unser Herz ist unruhig / biß es ruhe in dir. Schauet an einen Compas; finden werdet ihr in selbem eine stahlene Nadel / die unaufhörlich herum gehet. Was suchet sie? den Nord-Stern: dann weilen diese Nadel mit einem Magnet-Stein bestrichen ist / welcher von der Natur zum Nord-Stern eine gewisse Neigung hat / neiget sich die Nadel auch zu diesem Stern. Gib dich zur Ruhe / meine Nadel! seynd nicht mehr andere Sternen am Himmel / zu welchen du dich wenden kanst? schaue an den Venus-Stern / wie schön ist er? betrachte die Sonne / wie groß und herrlich ist dieser hellleuchtende Planet? alles umsonst: das Ziel und End / nach welchem die Nadel trachtet / ist der Nord-Stern / darum dann auch wird sie nicht ruhen / biß sie denselben findet. Eine gleiche Beschaffenheit hat unser Herz; GOTT hat es erschaffen / damit es in Ewigkeit sich in GOTT erfreue / und seine Ruhe finde / *Fecisti nos, Domine! ad te*. Bemühe sich der Mensch / wie er wolle / im Genuß dieser Welt Gütern seine Ruhe zu finden / wird er doch niemahls ruhig noch vergnüget leben. *Inquietum est Cor nostrum, donec requiescat in te*, unser Herz ist allzeit unruhig / biß es in GOTT ruhe.

Und das ist die Ursach / warum GOTT in Erschaffung der Welt / ob schon allen andern Geschöpfen / doch dem Menschen allein kein eigenthümliches Orth / oder Ruhe-Statt bestim-

met habe. Vernehmet von dieser Sach die hocheleuchtete Gedancken Joannis Pici, weylands Grafen / nunmehr Herzogs von Miranda: GOTT schreibt diese Durchleuchtige Feder / hat für alle andere Geschöpfe in Erschaffung der Welt ein besonderes Orth zur Ruhe bestimmt; die Engel hat er gestellet im Himmel / die wilde Thier auf Erden / die Vögel im Lufft / die Fisch im Wasser / Sonn / Mond und Sternen am Firmament. Was aber eigenthümlich für ein Orth hat der Mensch? Wo ist er hingestellet worden? sagt man vielleicht im irdischen Paradies? dieses aber ware nicht für seine Ruhe Stadt / sondern seine Werkstatt / dann / wie die Schrift beweiset / ist der Mensch von GOTT in Paradies Garten gestellet worden / *ut operaretur, et custodiret illum*, Genes. 2. v. 15. allda zu arbeiten / und denselben zu bewahren. Wo ist dann des Menschen eigenthümliches Ruhe-Ort? in GOTT allein. *Nullum consignavit locum homini*, seynd die Wort des schon angezogenen Durchleuchtigen Lehrers / *ut edoceret in Deo, qui proprius ejus locus est, vivendum esse*: Kein eigenthümliches Orth hat GOTT dem Menschen in Erschaffung der Welt zur Ruhe bestimmt / anzudeuten / daß er in GOTT allein seine Ruhe suchen / und leben müsse.

Und gewislich was sollte auch aus allen / so die Welt hat auffer GOTT / unser Herz wohl beruhigen oder vergnügen können? Nehme zu dir alle Ehren und Wollust / alles Gold und Silber / ganz und gar nicht ist dein Begierd erfüllet; alles dieses greiffet die Seel nicht an; die Ehr der Welt sättiget nur die Eimbildung / nicht aber die Seel; die Reichthumen / Gold und Silber / und alle köstliche Waaren können Küsten und Kasten einfüllen / nicht die Seel; das Gold gehet nicht in das Herz hinein / sondern das Herz gehet nach dem Gold; die köstliche und niedliche Speisen füllen den Magen / aber nicht die Seel. Dieses alles ist wie ein Wasser / welches die Seel nicht benetzt / allwo der Durst nach GOTT ist. *Placita, et delicia hujus mundi*, sagt der

der heilige Vincencius Ferrerius Serm. de Samar. sunt ad instar febricitantis, qui uritur siti, & datur sitienti gutta aquae in lingua cum pluma. Die Lustbarkeiten dieser Welt seynd gleich einem der das hitzige Fieber hat / welcher von dem Durst gebrennet wird / und man streicht ihm ein Tröpflein Wasser mit einem Federlein auf die Zungen. Betrachtet einen Kranken / welcher am hitzigen Fieber darnieder ligt; obschon man ihm auf die Puls-Adern in Rosen-Wasser eingedunckte Tüchlein legt / obschon er ganze Reihen deren Gläsern voll Wasser austrincket / wird er sich doch nicht mit so vielen Mitteln der Erquickungen befriedigen lassen / sondern seinen brennenden Durst inständig klagen; *Non satiant*, gibt die Ursach der angezogene H. Vincencius, *quia non intrant, ubi est sitis*: Sie ersättigen nicht / weilen sie dorthin nicht gelangen / wo der Durst ist. Eben also hat Gott in die Seel ein so grosse Neigung zu ihm / als ihr letztes Zihl eingepflanzt; daß sie in Überfluß aller Güter mit David am 41. Psalm v. 1. ohne Unterlaß seuffzte: *Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te, Deus!* Gleichwie der Hirsch verlangt nach dem Wasser-Quellen / also begehrt mein Seel zu dir / O Gott! es hatte schon allbereit David die Stärke und Krafft Bären und Löwen zu zerreißen / er hat den Risen erlegt / welcher das Volk Israel verspöttet / es ware ihm schon vermählet des Königs Tochter / seine Feind waren übergewältiget / die Cron von Israel stunde auf seinem Haupt; und dannoch dürstet ihn / *Sitivit in te anima mea*: mein Seel dürstet annoch nach dir O Gott! Psalm 62. v. 2. Nemlichen es mag einer so reich / noch so starck / noch so sieghafft seyn / seye es auch / daß er von jedermann gelobt / gepriesen und beseeliget werde / seye er ein gekrönter König; weil alles dieses die Seel innerlich nicht berührt / so verbleibt ihm dannoch sein Durst / welcher allein mit jenem Fluß kan gelöschet werden / der die Stadt Gottes frölich macht / *Satiabor cum apparuerit gloria*

R. P. Kellerhaus, S. F. Dominica

tua, Ich wird ersättiget werden/wann dein Glory erscheinen wird. Psalm 16. v. 15.

Was Glück aber ist diß alles für uns? Gott hat uns nicht erschaffen / zu bedienen grosse Könige und Fürsten dieser Welt / nicht auch die Engel des Himmels; sondern den König aller Königen / und den Herrn aller Engeln. Er hat uns zu vernünftigen Menschen gemacht / nicht zu genießen / was zergänglich und zeitlich ist / sondern was himmlisch und ewig ist. Wann Gott uns hätte zu diesem End allein in die Welt geführt / seiner höchsten Majestät umsonst zu dienen / und wie die Slaven zu gehorsamen / wäre es die größte Gutthat; was Gutthat dann ist / in dem er unsre schuldige Dienst mit keiner geringeren Belohnung / als er selbst ist / will vergelten. Aus welchen dann schon abzunehmen / zu was End wir alle leben in dieser Welt.

Doch ist nicht genug wissen / zu was End wir leben in dieser Welt; vonnöthen ist auch / daß wir zu diesem End unser Leben anrichten / so der anderthe Theil meiner Predig-Lehr ist! diß ist jenes einzige Nothwendige / von welchem Christus die ewige Wahrheit bey Lucas am 10. v. 42. geredet hat: *Unum est necessarium*, eines ist nothwendig. Nicht vonnöthen ist ein langes Leben in dieser Welt / *unum est necessarium*, allein vonnöthen ist das Leben zum göttlichen Dienst anzuwenden. Nicht vonnöthen ist hohe Ehren-Stellen zu vertretten / *unum est necessarium*, allein vonnöthen ist die Ehr Gottes nach Möglichkeit zu befördern. Nicht vonnöthen ist grosses Geld und Gut besitzen / *unum est necessarium*, allein vonnöthen ist Gott das größte Gut über alles zu lieben / und keines Wegs zu beleidigen. Umsonst leben wir in dieser Welt / umsonst leuchtet uns die Sonne / umsonst trägt uns die Erd / umsonst erquicket uns die Luft / wann wir diese Schuldigkeit verabsäumen / und zu diesem End unser Lebens-Lauff nicht gerichtet wird. David im 23. Psalm v. 3. lehret es: *Quis ascendet in montem Domini, aut quis stabit in loco sancto eius?*

A a 2

ejus?

eius? fraget er / wer wird auf den Berg Gottes steigen / oder stehen an seinem H. Orth? ist eben so viel gesagt / als wer wird selig werden? die Antwort ist: *Innocens manibus & mundo corde* v. 4. der unschuldige Hände hat / und ein reines Hertz; was noch? *qui non accepit in vano animam suam*, der sein Seel nicht umsonst empfangen hat. Wie dieses? gibts dann Menschen die ihre Seel umsonst haben? ja antwortet über diesen Paß Bernardus: dann umsonst wird jenes genennet / was nicht gebraucht wird zu jenem Zihl und End / zu welchem es gemacht wird / oder worden ist. Umsonst wird ein Kleid gefertigt / wann es niemahls angelegt wird; umsonst hänget ein Ampel in einer Kirch / wann es niemahls wird angezündet; umsonst steckt ein Messer in der Scheid / wann niemahls darmit geschnitten wird. Auf gleiche Weiß umsonst hat seine Seel empfangen / der sie nicht anwendet zu jenem / zu welchem sie ihme ist gegeben worden. *In vano accepit animam suam; hoc est, frustra vivit, vel omnino non vivit*, seynd die Wort Bernardi, *dum non vivit eâ vitâ, propter quam, ut in ea viveret, accepit animam suam*: Umsonst hat sein Seel empfangen / das ist / umsonst lebt oder lebt gar nicht / der nicht also lebt / noch ein solches Leben führet / wegen welches ihme sein Seel gegeben worden.

154

Ja sagen darff ich: kein Mensch ist / wer nicht lebt zu jenem End / zu welchem ihme von Gott das Leben gegeben worden. Ist nicht zu viel geredet / sondern eine ewige Wahrheit bey Ecclesiastes dem weisen Prediger am 12. v. 13. *Deum time, & mandata eius observa, hoc est enim omnis homo, fürchte Gott / und halte seine Gebott / dann in diesem bestehet der ganze Mensch; gleich hätte er sagen wollen / gleichwie ein Mensch der Natur nach aus Leib und Seel bestehen muß / will er anderst ein Mensch seyn / also auch kan er eigentlich dem sittlichen Leben nach kein Mensch genennet werden / er diene dann Gott / und trachte sich mit Gott / als seinem letzten Zihl und End zu vereinigen. Nur ein Schatten / oder vielmehr ein Abentheur eines*

Menschens ist / der diese Schuldigkeit verabsäumet. Kein Feuer ist / sondern nur ein Abentheur von diesem Element / wann es nicht brennet: Keine Sonne ist / sondern ein Abentheur dieses grossen Himmels Licht / wann es nicht leuchtet; Kein Mensch auch ist / sondern nur ein Abentheur eines Menschen / wann er nicht Gott dienet; dann wie die Sonn zum leuchten / das Feuer zum Brennen / also auch ist der Mensch Gott zu dienen erschaffen worden; nur in dem ligt der Unterschied / daß der Mensch einen freyen Willen habe / seinem vorgesezten End nach zu trachten oder nicht.

Wann diesem also / wie wenig Menschen wurden angetroffen werden; sollte ein Diogenes mit angezündeter Latern bey hell-leuchtendem Tag wiederum hervorgehen. Wie viel leben umsonst in dieser Welt / die ihr Leben nicht zur Ehr und Dienst Gottes richten / zu welchem End sie doch allein von Gott erschaffen worden. Weh aber allen dergleichen / die diese Schuldigkeit verabsäumen / und ihren vorgesezten Zihl und End nicht gemäß leben! *Vae animæ audaci, Ruffet zu Gott der liebende Augustinus, quæ speravit, si à te recessisset, se aliquid melius habituram!* Wehe jener vermessenen Seel / die verhoffet hat / etwas besseres zu finden / wann sie von dir O Gott! sich abgewendet! Welches gründlich zu erkennen / frage ich / wohin Pferd und Hund erschaffen? Man antwortet / und recht: dem Menschen zu dienen? Wann ist aber / frage ich ferner / dem Hund oder Pferd wohl? man sagt / wann sie dem Menschen mit ihrem Dienst ein Vergnügen geben. So ist es / wann Hund und Pferd wohl dienen / seynd sie lieb und werth; das Pferd bekommet seinen Haber / sein Stück Fleisch der Hund; ja je besser sie dienen / desto gutthätiger auch zeiget sich gegen ihnen der Herr; richten aber Hund oder Pferd ihre Dienst nicht / und widersezen sich dem Willen ihres Herrns / wird der Hund bald aus dem Haus gepeitschet / dem kollerischen Pferd ein Kugel durch den Kopf gesetzt werden. Gleiche Bewantnus hat es

es mit uns Menschen: wohl ist uns alsdann / wann wir uns bey G^ott mit gebührender Dienstleistung einfinden; hingegen müssen die Sünder sich ganz nicht verwundern / wann sie vom gerechten G^ott ihrer schwarzen Verbrechen gemäß denen höllischen Peinigen übergeben werden. Wer nicht dahin will / wohin ihn G^ott erschaffen hat / muß dahin / wohin ihn G^ott als einen rebellischen und widerspenstigen Knecht verweise. Wir wollen / oder wollen nicht / müssen wir alle zu G^ott; entweder müssen wir thun/was er will / oder leiden/was er will / niemand kan diesem allmächtigen H^oerrn also entlauffen / daß er ihme nicht richtig in die Hand lauffe / von seiner Göttlichen Güte können wir uns abwenden / seiner Gerechtigkeit aber müssen wir das Gesicht kehren. Darum Salomon Prov. 16. v. 4. *Universa propter semetipsum operatus est Deus, impium quoque ad diem malum:* Alles hat der H^oerr wegen seiner gemacht / auch den Gottlosen für den bösen Tag. Denckwürdige Wort! auch den Gottlosen hat G^ott wegen seiner gemacht / er will sein Ehr auch durch ihn befördern: aber wie? wie wird die Ehre G^ottes durch Gottlose befördert werden? die Antwort ist: G^ott wird gelobt / wann er barmherzig ist / er wird aber auch gelobt / wann er gerecht ist; dann Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zwey gleiche unzertheilte Eigenthümlichkeiten G^ottes seyn. Wer dann die Barmherzigkeit G^ottes nicht will großmachen / wird groß machen müssen seine Gerechtigkeit. Wer im Leben mit David nicht sagen will / Psalm 88. v. 1. *Misericordias Domini eternum cantabo:* die Barmherzigkeiten G^ottes will ich ewig Lob preysen/

wird mit allen Verdamnten / wenigst im Herzen den Zins geben der göttlichen Gerechtigkeit / und sagen müssen / Psalm. 118. v. 137. *Justus es Domine, & rectum judicium tuum!* gerecht bist / O H^oerr! und gerecht ist dein Urtheil! *Ita quidquid elegeris, schliesset Augustinus, omnipotenti non deerit, unde suam de te compleat voluntatem:* also nemlich / wir wollen oder wollen nicht / müssen wir G^ott dienen; was wir immer erwählen werden / wird es dem allmächtigen nicht an Macht ermangeln / seinen Willen an uns zu erfüllen. Darum dann *respice finem*, mahne ich zum End / und schaue ein jeder wohl an / und lasse niemahls aus den Augen kommen sein Zihl und End / zu welchen er von G^ott erschaffen worden. Preysen / loben und ehren jetzt alle die Göttliche Barmherzigkeit / damit sie nicht einsmahls / sie wollen oder wollen nicht / preysen müssen die Göttliche Gerechtigkeit. Frage sich jeder oft selbst: *quo vadis?* wo gehest du hin? zu was Zihl und End bin ich auf die Welt gekommen? warum hat mich G^ott zum vernünftigen Menschen gemacht? wohin wird gerichtet mein Lebens-Lauff? 30. 40. 50. Jahr habe ich schon gelebt in der Welt; wohin habe ich gezihlet mit meinen Wercken? habe ichs zur Ehr G^ottes gerichtet? mich Glückseligen! habe ich dafür eine immerwehrende Belohnung zu erwarten. Habe ichs zur Ehr G^ottes nicht gerichtet / seynd alle umsonst und verlohren. Mit wenigen / *Sic curramus, ut comprehendamus metam perennis felicitatis,* also stellen alle an ihren Lebens-Lauff / damit sie erreichen das Zihl der ewigen Glückseligkeit.

Amen.

